

Lukas 16, 1-9 Die Währung im Reich Gottes, Volkstrauertag 15.11.2020

In den Texten am Ende des Kirchenjahres geht es um das Eingemachte, um das, was die Menschen aus dem Keller holen, wenn das aktuell Frische aufgebraucht ist. Im Bild des Gleichnisses sagt Jesus es so: Es geht hier um die Endabrechnung, um das, was auf die Waagschale gelegt wird, wenn es um das Ganze geht, um unser Leben, um unser Tun.

Schauen wir uns das Gleichnis Jesu näher an: Es geht den Kindern dieser Welt, die wir ja auch immer noch sind, darum, dass wir mit dem, was wir zur Verfügung haben, Macht und Ansehen bei den Leuten erwirtschaften, verbunden mit der egoistischen Frage mit den Worten des Verwalters: Was wird aus mir? Was kommt am Ende für mich dabei heraus? Wir nennen das, was der unehrliche Verwalter da tut, Korruption, Missbrauch dessen, was Gott uns mit seinen guten Gaben als Verwalter zur Verfügung gestellt hat, nicht als unseren Besitz, sondern als eine kostbare Leihgabe. - Als Kinder des Lichts nun, die wir ja werden durften durch das Licht der Barmherzigkeit, das Gott scheinen lässt über Gute und Böse, dürfen wir im Vertrauen auf unseren gütigen und barmherzigen Vater im Himmel einen anderen Umgang mit dem ungerechten Mammon einüben: dass wir nämlich der Barmherzigkeit unseres gütigen Gottes entsprechend barmherzig handeln mit unseren Mitmenschen. Im Reich Gottes, dessen Nähe ja Jesus verkündigt hat, bekommen alle Menschen, was sie zum Leben brauchen, ob sie nun schwach sind, oder krank oder gehandicapt oder alt oder auf irgendeine menschliche Art aus der Spur geraten. Gott zahlt nicht Lohn nach dem, was wir verdienen. Wer könnte sich schon die Luft zum Atmen verdienen oder das Wachsen des Brotes aus der Erde? So möchte der gütige Vater, dass auch seine Kinder so handeln: dass wir barmherzig umgehen mit unseren Mitmenschen, so wie der Vater im bekannten Gleichnis Jesu barmherzig umgeht mit den beiden verlorenen Söhnen und dass wir Solidarität üben, so wie Christus sich an die Seite der ärmsten seiner Geschwister gestellt hat.

Als Kinder des Lichts dürfen wir sozusagen den ungerechten Mammon umtauschen in die Währung, die im Reiche Gottes gilt: Barmherzigkeit und Solidarität Wir dürfen ihn verwandeln in Segen.

Der Mammon ist ungerecht? Wohlstand, das sind doch Gottes gute Gaben für uns und ein gesundes Gemeinwohl ist doch ein Segen für eine Gemeinschaft. Ja, und doch warnt Christus immer wieder davor, dem ungerechten Mammon zu dienen, indem wir der Versuchung erliegen, Reichtümer anhäufen zu wollen. (Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon zugleich dienen Mt 6,24) Ungerecht ist der Mammon, weil die Zuteilung bei uns nicht immer 100prozentig klappt, vielleicht klappt sie sogar eher selten? Nehmen wir als Beispiel für diese harte Wahrheit das zur Zeit so stark

geforderte Gesundheitswesen. Und auch hier wird der erste Satz heißen dürfen: Was für ein Segen! Von Herzen dankbar dürfen wir sein für die wunderbare Hilfe, die uns in mancherlei Krankheit immer wieder gegeben werden kann. Aber was die Gerechtigkeit angeht, da bleiben wir immer etwas schuldig. Für Medikamente und medizinische Maschinen stehen die Aktien gut. Aber werden wir es auch schaffen, eine ausreichende Zahl von Pflegern mit ausreichendem Lohn bereit zu stellen und damit zeigen, dass wirklich der Mensch in der Mitte steht und nicht die sogenannte Wirtschaftlichkeit am scheinbar alles beherrschenden Markt?

Gerechtigkeit im Sinne des Evangeliums Christi geht darüber hinaus: Sie gibt eben nicht, was jemand verdient oder meint zu verdienen, sondern was jemand braucht. Gerechtigkeit im Reich Gottes kommt unter die Leute in der Gestalt von Barmherzigkeit und Solidarität. Unsere Neigung, Reichtümer anzuhäufen, dem Mammon zu dienen, ist immer ungerecht; aber wir können diesen ungerechten Mammon umwandeln in die Währung des Reiches Gottes, in Barmherzigkeit und Solidarität.

Wenn wir also in Sachen Gerechtigkeit auch immer wieder versagen, so bekommen wir doch vom gütigen Schöpfer der Welt die Möglichkeit und den ehrenvollen Auftrag, durch barmherzige Taten und solidarische Aktionen zur Herrlichkeit in seinem Reich beizutragen, in dem wir eben Mammon in Barmherzigkeit und Solidarität umwandeln.

Das gilt für jeden von uns, weil wir alle ein Teil des Ganzen sind, ein Körperteil am Leib Christi, in dem wir mit den uns gegebenen Kräften und Fähigkeiten mitwirken.

Das gilt dann aber auch für die Gemeinschaften in denen wir leben, für unsere Stadt, unser Land, unser Volk, und daran erinnern wir uns ja heute am Volkstrauertag in besonderer Weise.

Fragen wir zuerst: Was bedeutet Barmherzigkeit und Solidarität für die Völker? Schon vor 50 Jahren haben die Vereinten Nationen beschlossen, 0,7 Prozent ihrer erwirtschafteten Werte für die Entwicklungshilfe in den Ländern der einen Welt beizutragen. Das ist uns in Deutschland nur einmal in den 50 Jahren gelungen, 2016, und zwar durch einen Rechenrick. - Aber für Waffen und Rüstung geben wir gut und gerne das Doppelte aus, auch wenn wir wissen, dass wir auf diese Weise Armut und Hunger, die ja Ursache sind von vielen Kriegen und Konflikten, nicht vermindern oder gar beseitigen können. So bleibt das alte Plakat aus den 80ern aktuell. „Rüstung tötet auch ohne Krieg.“ So wünsche ich mir an diesem Volkstrauertag nichts sehnlicher als dass unser Volk und Land es endlich schafft, dem Vertrag der Weltgemeinschaft zur

Abschaffung von Atomwaffen zuzustimmen und ihm so endlich ein angemessenes Gewicht zu geben, damit dieses grausame Vernichtungspotential endlich umgewandelt wird in vertrauensbildende Maßnahmen in der Ländergemeinschaft. Das ist wohl erst einmal genug als Aufgabe für uns alle im Sinne der Liebe Christi auch zu den Feinden zu handeln, und wenn wir diesen Schritt gegangen sind, dann können wir uns ja über den nächsten verständigen. Soviel zur Verantwortung der Staaten und Völker.

Aber wie gesagt, das Gleichnis Jesu meint uns nicht nur als Gemeinschaft, es trifft uns auch persönlich als Mitwirkende in der Schöpfung Gottes als Mitspieler in seiner Geschichte mit uns Menschen: Was können wir tun mit unseren Mitteln und Fähigkeiten, wenn wir sie auch eher bescheiden einschätzen? Gott wird uns auch für unsere kleine Kraft reichlich gute Gelegenheiten über den Weg schicken, um die guten Gaben Gottes ganz praktisch zu teilen mit nahen und fernen Nächsten. Da werden Chancen sein für Begegnungen, in denen wir Menschen eine Hilfe sein werden durch ein gutes Wort, durch das Schenken von Zeit und Energie, ein Zusammensein mit einem Menschen, dem das guttut und der das braucht, so wie auch wir es brauchen und es uns gut tut. Wie schön wird es sein, wenn wir einen Menschen oder eine Familie einladen aus der einen weiten Welt; und plötzlich sind wir gar nicht mehr machtlos, sondern die Einheit der Welt im Reich Gottes kommt zu uns ins Haus, wenn wir das Brot teilen.

Im Gleichnis Jesu geht es ja nun speziell um den Mammon, also um unser Gut und Geld. Auch hier brauchen wir nicht zu klein von uns denken. Wir haben ausreichend Möglichkeiten, barmherzig und solidarisch zu sein gerade auch mit unserem Geld. Ich weiß z.B., dass der Eine-Welt-Laden in Iserlohn auf der Unnaer Strasse gerade in dieser Zeit auf Käuferinnen und Unterstützer wartet. Dort bemühen sich die Mitarbeitenden an unserer Stelle um ein faires Miteinander beim Wirtschaften zwischen den Menschen in der einen Welt, sie leisten sozusagen Vorarbeit für uns. In diesem Laden wird es z.B. ab Anfang Dezember eine Verkaufsaktion für fair gepflückte Apfelsinen geben, wo bei der Ernte nicht Geflüchtete aus Afrika mit Hungerlöhnen in Schwarzarbeit ausgenutzt werden. Ein wunderbar faires und gesundes Geschenk für die Weihnachtszeit. Auch unsere Kollekten geben uns eine gute Gelegenheit, Mammon in Barmherzigkeit und Solidarität zu verwandeln. Wieviel Gutes können wir Menschen in Not tun durch eine Spende für Brot für die Welt, um Ihnen damit z.B. Zugang zu frischem Wasser verschaffen, für uns schon so lange eine Selbstverständlichkeit.

Manchmal wird uns Barmherzigkeit und Solidarität schwer fallen und unsere ganze Energie und Überwindung kosten, aber immer wird es mit der Freude einhergehen, verbunden zu sein als Geschwister im Reiche Gottes.

Wo Barmherzigkeit und Solidarität unter uns geschehen, da wird etwas aufleuchten von der Herrlichkeit der Herrschaft Gottes unter uns.

Wo Barmherzigkeit geschieht, da spricht Jesus nicht mehr mit Vergleichen aus der Arbeitswelt und dem Wirtschaftsleben. Wo Barmherzigkeit geschieht, da spricht er in Bildern aus dem Familienleben. Er spricht von Kindern eines gütigen Vaters, von Geschwistern und er fragt die, die ihm folgen wollen, seine Geschwister, Kinder des himmlischen Vaters: Was glaubt ihr, wird der himmlische Vater seinen Kindern wohl geben, wenn sie ihn bitten? Er wird ihnen Gutes geben, mehr als Väter und Mütter auf Erden vermögen.

So lasst uns heute unseren gütigen Vater im Himmel bitten, um ein barmherziges Herz und um die Freude frei zu teilen, was er uns schenkt, gerne zu geben, was wir in Fülle nehmen dürfen aus seiner gütigen Hand, weiterzugeben aus der Fülle, damit Gottes große Barmherzigkeit weiterfließt und lebendige Gemeinschaft schafft unter uns.